

„es ist vollbracht“, das sind im Johannesevangelium die letzten Worte Jesu am Kreuz, bevor er seinen Geist übergab. Er hat den Geist nicht ausgehaucht oder etwas Anderes mit ihm gemacht, nein: Er hat ihn übergeben an jemand anderen, dem, dem er sich schon vorher übergeben hatte, den er seinen Vater nannte.

„Es ist vollbracht“, das ist ein bisschen mehr als „Ich hab’s geschafft!“ „Vollbracht“ heißt: „Ich habe meinen Auftrag ganz erfüllt; obwohl ich hier als Wrack am Kreuz hänge, ist es mir gelungen, alles umzusetzen, was ich mir vorgenommen habe und was mein Vater im Himmel von mir wollte.“

Was hatte sich Jesus vorgenommen, was hatte er als seinen Auftrag gesehen?

Wir müssen zurückgehen zu seiner Taufe im Jordan: Da ist der Himmel über ihm aufgegangen, und eine Stimme war zu hören, die rief: „Du bist mein geliebter Sohn“. Außerdem kam der Hl. Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herab und signalisierte ihm: „Ich, dein liebender Vater, bin bei dir. Mein Geist macht alles durch dich. Du musst es nicht allein machen!“

Nach dieser Erfahrung ging Jesus 40 Tage in die Wüste, um das Erlebte tief in sich einsickern zu lassen – den Versuchungen zum Trotz. Aus der Wüste kann er dann mit der Einsicht heraus: „Mein Auftrag ist es, das, was mir zur Gewissheit geworden ist, möglichst vielen Menschen mitzuteilen und erfahrbar zu machen, dass auch sie Kinder Gottes in und mit Seinem Geist leben können.

Deshalb hat er sich als Wanderprediger auf den Weg gemacht, ist von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt gezogen, hat die Liebe Gottes gepredigt und den Hl. Geist, und er hat mit sogenannten Zeichen belegt, dass seine Worte keine leeren Worte sind. Die Wunder werden im NT nämlich nicht Wunder, sondern Zeichen genannt. Jesus wollte nämlich kein Wunderheiler sein, er wollte, dass die Heilungen etc. als Zeichen der Liebe Gottes verstanden wurden und Menschen zum Glauben an Gott führten.

„Es ist vollbracht“, es klingt eine Dankbarkeit mit, dass er imstande war, diesen seinen Auftrag bis zuletzt zu erfüllen. Aus seinen letzten Weg, sein Leiden und Sterben hat er als Teil seines Auftrags gesehen: die Liebe Gottes zu bezeugen, also nicht nur mit Worten, nicht nur mit Zeichen, sondern auch mit seinem Leiden und Sterben.

Wenn wir Jesus am Kreuz sehen, dann ist das für uns Verkündigung der Liebe Gottes. Er ruft uns gleichsam zu: „Glaubt es: Ihr seid Söhne und Töchter Gottes; wenn ihr meinen Worten und Zeichen nicht glaubt, glaubt wenigstens diesem meinem Zeugnis: Ich gebe mein Leben für euch mit der Liebe, mit der Gott euch liebt!“

Und wenn wir nun gleich das Kreuz, besser gesagt, Jesus am Kreuz verehren, dann ist es nichts Anderes als das, was wir morgen mit der brennenden Kerze in der Hand bekennen werden: Jesus, ich will dir glauben, dass ich Gottes Kinds bin, ewig geliebt, beschenkt mit seinem Geist. Ergreife mich immer mehr, damit ich das glauben und diese Liebe bezeugen kann wie du – bis zum letzten Atemzug. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*